

derzee-Freilichtmuseums in Enkhuizen, der am Nachmittag auf dem Programm stand.

R.D. Bienfait, Vorsitzender der Doopzgezinde Gemeente von Haarlem, begrüßte am Samstagvormittag die angereisten niederländischen und ausländischen Gäste in der ehrwürdigen und traditionsreichen Mennonitenkirche. Ebenfalls herzlich willkommen geheißen wurden die ca. 150 Teilnehmer von der Vorsitzenden des Doopsgezinde Historische Kring, Bonny Rademaker-Helfferich. Prof. Dr. Peter Klassen aus Fresno/Kalifornien, Vorsitzender der Mennonite Polish Friendship Association, verwies in seinem Referat (abgedruckt in dieser Ausgabe der Geschichtsblätter) auf die seit Jahrhunderten bestehenden engen Beziehungen zwischen den niederländischen Mennoniten und ihren ausgewanderten Glaubensgeschwistern in Westpreußen. Ihrer Geschichte war auch eine Ausstellung gewidmet, die von der Stiftung Niederlande/Polen organisiert worden war. Bei einem anschließenden Stadtrundgang erklärte Ds. Arno Timm anhand verschiedener Gebäude die besondere Rolle der Mennoniten in der Geschichte Haarlems.

In getrennten Sitzungen fanden die Mitgliederversammlungen der beiden mennonitischen Geschichtsvereine statt. Besonders hervorzuheben ist, daß Frank Wiehler zum neuen 1.Vorsitzenden des Mennonitischen Geschichtsvereins gewählt wurde (s. Protokoll der MGV). Er versprach, sich mit Elan und Engagement den Herausforderungen zu stellen und Visionen für die Zukunft zu entwickeln.

Die abwechslungsreichen Tage beschloß der Gottesdienst am Sonntagvormittag mit anschließendem Gespräch bei einem »Kopje Koffie«.

Jörg Isert

Grenzen des Täuferniums – Konferenz in Göttingen

Vom 23. bis 27. August 2006 findet an der Universität Göttingen eine internationale Tagung zum Thema »Grenzen des Täuferniums: Forschungsperspektiven in der internationalen Täufernorschung. Margins of Anabaptism: Trends and Perspectives in International Anabaptist Research« statt. Dabei sollen der Standpunkt der Täufernorschung in aktuellen Diskursen der Geschichtswissenschaft bestimmt und Perspektiven für zukünftige Forschungen eröffnet werden. Der Blick wird auf jene »Grenzen des Täuferniums« gerichtet, an denen sich Identitäten und Erinnerungskulturen herausbilden. Die Konferenz setzt sich zum Ziel, anhand der vielfältigen religiösen, sozialen, rechtlichen und epochalen Grenzen anschaulich zu machen, was in den jeweiligen Phasen der Gemeindeentwicklung als Täufernium verstanden, be-

stritten und definiert wurde. Informationen bei: Dr. Astrid von Schlachta, Universität Innsbruck (Astrid.Von-Schlachta@uibk.ac.at) oder Dr. Anselm Schubert, Universität Göttingen (anselm.schubert@gmx.de).

MGBI

Auf den Spuren der hutterischen Geschichte – Ein kurzer Bericht aus Tirol

Die mediale Aufarbeitung von Täufergeschichte hat mittlerweile vor allem auf mennonitischer Seite eine ganz ansehnliche Zahl an Filmen, Dokumentationen und Theaterstücken hervorgebracht. Zu nennen sind unter anderem die Produktionen »And when they shall ask« oder »Täuferjagd«, ein Theaterstück, das im Sommer 2005 im Schweizerischen Moosegg aufgeführt wurde. Die hutterische Geschichte ist dagegen bislang weniger Gegenstand medialer populärer Verarbeitung gewesen. Um so mehr stechen zwei Produktionen hervor, die jüngst in Tirol die breitere Öffentlichkeit mit diesem dunkeln Kapitel der Landesgeschichte konfrontiert haben. Zum einen handelt es sich um das Theaterstück »Die Hutterer«, das im Sommer 2004 im Tiroler Städtchen Rattenberg auf einer Freilichtbühne in der Schloßruine uraufgeführt wurde. Zum anderen stand im März 2005 der Spielfilm »Jakob Hutter und die Hutterer. Märtyrer des Glaubens« auf dem Tiroler Kinoprogramm, der wohl demnächst auch im Fernsehen gezeigt werden wird.

Das Theaterstück »Die Hutterer. Eine Chronik« stammt aus der Feder des Tiroler Schriftstellers Felix Mitterer, der bereits durch sein Werk über die in den 1830er Jahren aus dem Zillertal vertriebenen Protestanten in der Aufarbeitung der regionalen Religionsgeschichte hervorgetreten ist. Zudem hat Mitterer einige Manuskripte für Fernsehproduktionen, unter anderem für Episoden des »Tatort«, geliefert.

»Die Hutterer« trägt den Charakter eines gewagten und ehrgeizigen Projektes, da die gesamte Geschichte der Hutterer in einem Theaterstück dargestellt werden sollte. Das Stück beginnt ganz auf dem Boden lokaler Bezüge zur Zeit der ersten Täufer in Rattenberg, wo – folgt man den Angaben der hutterischen »Chronik« – im 16. Jahrhundert 71 Märtyrer den Tod fanden. Der ersten Begeisterung der Rattenberger über die neuen täuferischen Ideen folgen schnell Tod und Vertreibung bzw. Auswanderung nach Mähren. Im folgenden stellt Mitterer dann die einzelnen Stationen der hutterischen Geschichte dar, die durch die wiederkehrende Situation der Verfolgung und Auswanderung verbunden sind – Mähren, Siebenbürgen, Südrußland, Nordamerika.

Die letzte Szene schließlich spielt auf einem modernen Bruderhof in der